

geerntet, Gemüskrüuter mit eingetretener Blüthe geerntet und getrocknet, zu dicht stehende Burschgewächse sind zu versetzen. Kartoffeln, Gurken etc. zu bebauen, beim Blüthenstadi der angelegten Stäbe durch nach hinten eingestrichelte Wälder sort und wech zu erheben, reife Stängel zu ernten, allen Unkraut sofort nachschaffen. Die Kartoffeln sind bei der Verhütung der Fäule mit Borborleiter Brühe (Kupferkalklösung) zu besprühen; vor allem bei man recht eifrig auch im Sammeln von Gemüskrüutern, denn die meisten unserer großen deutschen Samentulturen sind durch Trockenheit nahezu vernichtet.

Obstkulturen: Der Fruchtanlass aller Obstkulturen war in Deutschland mit England seinen Ausmaß ein ausgezeichneter, der Obstbaum hat auch nicht, wegen seiner in den Unter- und gebenden Bursch, so von der Trockenheit gelitten, wie die Hadornweiden Gemüskrüuter, Blumen und Stauden, immerhin aber ist da, wo es nur irgend angänglich, ein durchdringendes Bewässern der Obstbäume, vorzüglich bei den gepflanzten zu empfehlen, und zwar so, daß die Erde im Bereiche der ganzen Burschreihe, oder doch wenigstens in der Kronenweite bis zu den Baumwurzeln herab, oft und nachhaltig durchspritzt wird. Ein Besprühen der Wälder und Früchte mit abgekühltem Wasser, welchem man pro Maß ein Pfund 1 g Weinsäure zusetzt, beivordert den gesunden Wuchs des Baumes und die Entwicklung seiner Früchte. Vieles Besprühen auch im zweckmäßigsten nach Sonnenuntergang vorgenommen. Falls es nicht wegen über großer Trockenheit die Bäume nicht betrogen, ist ein Ausbrechen zu nicht stehender Früchte am Formbauweise vorzunehmen, ebenso, in Ausübung des Sommerchnittes, das Entziehen des Fruchtstängels und Anheben der Leitriebe. Doch auch letztere Arbeiten sind in diesem Jahre nur in geringem Umfange nötig. Die reifen Sommerfrüchte sind, behutsamer längerer Zeit, einige Tage vor dem Entziehen der Baumkrone zu ernten. Das Besprühen ist beim Verhüten der schädlichen Insekten, welche es beivordert, zu nennen und zu versetzen. Man beginnt mit der Obstkultur auf das höchste Auge. Von den Erdbeerenpflanzen nimmt man die stärksten Pflanzen zur Weiterkultur ab und pflanzt sie auf; alle Kräfte sind nach beendeter Ernte zu entfernen, die Beete zu jähen und zu lockern.

Für die Hausfrau.

1. Erbsenrost. Eine Erdbeere ist eine so nette Annehmlichkeit, wie auch im Winter, daß ein Glas derselben immer erwünscht ist. Leider sind aber die frühesten Früchte im Winter so theuer, daß sie nicht jedem gewöhnlichen Europäer zugänglich sind; die Verwendung von Erdbeeren, wie es häufig zu erweiden ist, ergibt aber gewöhnlich so schlechte Resultate, daß wir uns durch Mittelung folgenden zwei Rezepte den Dank mancher unserer schönen Bekannten zu erlangen hoffen:

I. Rezept: Die reifen, aber nicht überreifen Früchte — Wald-, Monats- und kleine Ananas-Erdbeeren sind, weil am aromatischsten, vorzuziehen werden am Morgen, sobald der Thau verschwunden ist, gewaschen, denn in dieser Zeit ist sie für höchstes Aroma. Die Beeren werden sorgfältig gewaschen, die Stiele und Kelchblätter entfernt, und etwa anhaftende Erde durch Rollen der Früchte auf einem Tuche beseitigt. Gewaschen dürfen Erdbeeren in keinem Falle werden, denn dadurch schädigt man die Qualität des Saftes ganz ungemein. Auf jedes kilo Erdbeeren nehme man die gleiche Gewichtsmenge des besten Quarkes, welcher man mit 1/2 l Wasser per Liter zum Weilen kocht, und tüchtig aufschäumt. Hierauf bringe man die Erdbeeren in den Sauer, wende sie mit einem Porzellanöffel so sorgfältig um, daß sie ganz bedeckt, nehme den Keisel, der sorgfältigster Vermeidung jeden Luftzutritt, welches das Aroma ganz ungemein schädigt, vom Feuer, lasse ihn 5 Minuten stehen, schreibe dann den Saft durch ein feines Sieb in eine Flasche, welche man mit Weizen (1 Maß pro kilo Erdbeeren) besetzt, worauf man die Beeren nochmals mit Sauer besetzt. Am nächsten Tage schwimmen die Früchte in einem sauerpflanzlichen Saft, welcher die gewöhnliche Konsistenz hat, wenn man per kilo Erdbeeren 1 kilo Sauerquark verwendet.

Man rührt die Masse täglich einige Male um, gießt, sobald die Früchte zusammengefallen und vollständig gelandlos sind, den Saft ab und hebt ihn in gut verkorkten Flaschen kühl auf. Nach einigen Monaten klärt er sich von oben nach unten.

Auch diese Methode erhält das volle Frucht-Aroma, aber wir müssen, trotzdem sie neuer ist wie die, welche das erste Rezept gab, doch die erste vorgezogen, weil der nach ihr hergestellte Saft vollständig klar ist, und keine Bodenrind zeigt.

2. Abharber-Vimone. Im Frühjahr kann man eine vortheilhafte schmeckende Vimone aus Abharber weise leicht bereiten. Zunächst werden die entblätterten Stiele dieser Pflanze gekühlt und in kleine Stücke geschnitten. Abdann bringt man zwei große Oertassen voll verschütteten Abharber mit 1 Liter Wasser auf das Feuer, giebt 20 Gramm zerstoßenen Sauer und ein wenig zerriebene Pfefferkörner hinzu. Nunmehr läßt man alles 20-30 Minuten kochen. Die fertige Vimone gießt man durch ein Haarsieb und, nachdem

sie abgeseiht ist, trägt man sie mit zerstoßenem Eis in Gläsern auf. Selbst der Feindschmeder wird Abharber-Vimone schmeckend schätzen.

Landwirthschaftliche Rundschau.

* **Aus dem Herzogthum Sachsen-Altenburg.** Unter der Bauernschaft ist jetzt die Klage wegen Futtermangels eine allgemeine. Kaum wurde sie im fruchtbarsten Districte noch gekannt, und wenn sie einmal laut wurde, so handelte es sich nur um vorübergehende und örtliche Futtermittel; aber heuer erstreckt sie sich über das ganze Land und hält nun schon seit mehreren Monaten an. Wann ihr Ende kommen wird, ist nicht abzusehen; denn weder der Acker, noch das Vieh sind gerade arbeitslos, sondern die Futtermittel der Acker, der dünn und spärlich steht, Blüthenlos getrieben und ist doch oft keine Spanser hoch. Wo man aber begnügen hat, den Acker zu schneiden, da ist wegen der Dürre nicht auf einen zweiten Schnitt zu rechnen. Weizen, Weizenklein und Gemenge kann auch nicht recht gedeihen, Mais und Futterbohnen, Luzerne und Gepartheile sind noch sehr zurückgeblieben. Künstliche Futtermittel können keinen Ersatz bieten, und so legt man die Hoffnung auf Rüben und Kraut. Aber vielfach mangelt es an Pflanzern, oder der ausgetrocknete Boden gestattet das Pflanzen noch nicht. Wenn nicht bald reichliche Niederschläge kommen, so büßten der Viehzucht große Verluste nicht erpart bleiben.

* **Die russische Getreide-Ausfuhr nach Deutschland.** Auf-land exportierte nach Deutschland:

Jahr	Getreide	Weizen	Roggen	Gerste	Tonnen
1889:	1,922,508	301,247	920,189	511,403	5000
1890:	1,950,555	370,829	750,461	568,263	5000
1891:	1,909,685	515,212	618,985	294,114	5000
1892:	2,397,000	665,000	123,387	429,000	5000
1893 (1. Quartal):	4,787	5,970	66,333	50,000	5000

Deutreich führte nach Deutschland ein:

Jahr	Getreide	Weg	Tonnen
1893 (1. Quartal):	5,681	95	67,880

Ersther am 1. Februar 1892 in Kraft getretenen Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn ist demnach der Ausfuhr russischer Getreides nach Deutschland im Jahre 1892 bedeutend gemindert. Wenn auch ein erheblicher Theil des russischen Getreides schon vor dem 1. Februar über die deutsche Grenze kam, so hat Russland doch weitaus den ersten Plan als Getreidelieferungsland für Deutschland behalten. Es wird das bedingt durch die geringe Ueberproduktion Russlands über den eigenen Bedarf, die geradezu um jeden Preis an das Ausland abgesetzt werden muß.

* **Boilerlieferungen für Uten im Grenzbezirk.** Der vollstreckte Bezug von Rohmaterialien nach den benachbarten Ländern, welcher den Bewohnern des deutschen Grenzbezirks gesetzlich zugestanden ist, hat in den letzten Jahren eine große Ausdehnung erlangt. Die fraglichen Boilerlieferungen sind bei Einführung des 1879er Zolltarifs mit Rücksicht auf den grenznahen Verkehr den Grenzwohnern ausnahmsweise gestattet worden und beziehen sich auf die Einfuhr von Butter in Mengen bis zu 2 Kilogr. Nach den statistischen Aufzeichnungen wurden an Butter vollstreckt eingeführt:

Jahr	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886
1880:	1461 D.-Str.	1887:	2542 D.-Str.				
1881:	1574 "	1888:	3091 "				
1882:	1896 "	1889:	4590 "				
1883:	1974 "	1890:	5777 "				
1884:	1837 "	1891:	7775 "				
1885:	1898 "	1892:	5981 "				
1886:	2511 "						

Auf die einzelnen Grenzbezirke entfallen im Jahre 1891 folgende vollstreckte Mengen, nämlich auf die Grenze gegen:

Dänemark	12 D.-Str.	Die Schweiz	151 D.-Str.
Die Niederlande	488 "	Oesterreich	5711 "
Belgien	21 "	Russland	1292 "
Frankreich	100 "		

* **Ertrag.** Zuverlässigen Informationen zufolge wird das Finanz-Ministerium mit Rücksicht auf den derzeitigen außerordentlichen Futtermangel die Staats-Dovonien-Bermaltung an, bis auf Weiteres den öffentlichen Vorhubs-Rathen zur Gewährung von Darlehen an kleinere Landwirthe, welche zur Erhaltung ihres Viehbestandes Futtermittel anzukaufen gezwungen sind, die erforderlichen Betriebsmittel gegen Zinsvergütung von 2 Proz. zu gewähren. Die Vorhubs-Kassen dürfen sich von dem Empfänger solcher Darlehen nicht mehr als 2/3 vom Hundert vergüten lassen.

* **Aus Italien.** Auf dem im vorigen Monate zu Turin abgehaltenen volks- und landwirthschaftlichen Kongress wurde eine Reihe von für Italien wichtigen Fragen lebhaft erörtert. Zur Erreichung eines ausgebreiteten Getreide-Anbaues wurde die Verbreitung der Lehren eines rationalen Ackerbaues, ferner die Gleichrichtung des Getreides künstlicher Düngemittel und verholzsamer Bodenarten, ferner die Förderung des landwirthschaftlichen Krediten empfohlen. Zur Entwicklung des Weinbaues sollen in den Hauptcentren Gesellschaften gegründet werden, die im Interesse der Weinbesitzer und der Fabrikanten den Verkauf der Trauben, des Mostes und des fertigen Weines in die Hand nehmen. Zur Alkohol-Versegerung werden notwendige Reformen angestrebt.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 19 Halle a. S., den 7. Juli 1893.

Wodurch mildern wir die Folgen der Futtermoth?

Nicht die abnorme Trockenheit dieses Jahres allein verschuldete die empfindlichen Folgen der Futtermoth; sie werden dadurch ganz bedeutend verschärft, daß schon im Vorjahre durch Regenmangel und vorherrschende kalte Nordostwinde im Vorjahre der Ertrag der Weiden und Kleefelder beträchtlich herabgemindert wurde. In diesem Jahre ist dieser Futtermangel noch größer, denn die im Vorjahre angekauften Kleefelder haben fast gar keinen, die älteren nur einen minimalen Ertrag. Der Ausfall der Futterernte im Vorjahre mußte durch den Zulauf von Kraftfuttermitteln oder die Verwendung der eigenen Körnerernte für Futterzwecke ergänzt werden; es stellte sich wegen Futtermangel schon ein Ausfall in der Dingerproduktion der eigenen Viehwirtschaft heraus, welcher durch den Zulauf künstlichen Dingers ergänzt werden mußte, jedoch recht viele Landwirthe, geschwächt an ihren Betriebsmitteln, oder gar mit Schulden beladen in die Frühjahrsoberbestellung traten.

Die Verhältnisse dieses Jahres sind aber noch bedeutend ungünstiger wie die des Vorjahres: die Futtermoth ist viel größer, die nöthigen Ausgaben für Kraftfuttermittel und Dandelsbinder müssen sich steigern; es ist nicht nur der Viehstand gefährdet, welcher jetzt zu Schulerpressen verkauft, im nächsten Jahre unter Aufwendung großer Mittel ergänzt werden muß, es wird nicht nur mangelnder Stallung die Erträge des nächsten Jahres bedeutend herabmindern, nein, es werden verschiedene weniger kapitalsträchtige Wirtschaften einem schnelleren, oder aber wenn in diesem Jahre ihren Verpflichtungen nachkommen sollten, wegen Mangel der nöthigen Betriebsmittel einem langsame Ruin entgegengehen.

Der geringe Viehbestand des nächsten Jahres wird abnorm hohe Fleisch- und Milchpreise im Gefolge haben, welche die rationelle Ernährung der breiten Bevölkerung ungünstig beeinflussen müssen, sodas auch der Staat als solcher schon aus diesem Grunde Veranlassung finden dürfte, soweit es die Verhältnisse gestatten, helfend einzugreifen.

Vollständig richtig aber ist es, wenn der preussische Landwirthschaftsminister behauptete, daß es vor allen Dingen vernunft werden müsse, die Landwirthschaft auf den Weg der Selbsthilfe zu verweisen, da eine sofortige aktive Staatsunterstützung eine gewisse Demoralisation im Gefolge haben müsse, und anerkenntenswerth, wenn er hinzufügte, daß der Staat die Verpflichtung, im äußersten Nothfalle direkt einzugreifen, nicht von der Hand weise.

Es ist bemerklich, daß bei uns in Deutschland das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen nicht in der Weise durchgeführt ist, wie in verschiedenen anderen Ländern, und es wäre sehr zu wünschen, wenn für diesen Zweck neben der moralischen Förderung dieser Institute auch erhebliche öffentliche Mittel bereitgestellt werden könnten.

Auch die Wasserwirthschaft bedarf einer fördernden Reform, denn wenn man aus der Gegend von Fulda mittheilt, daß man auf einer Weide von 18 Hektar durch einmalige gründliche Durchfischung mittels einer Dampfmaschine, mit 20 Mk. Lintosen pro Hektar, eine normale Futterernte erzielt habe, so ist es lebhaft zu bedauern, daß dieses Mittel nicht häufiger da angewendet wurde, wo nicht die Verhältnisse ein Verweilen der Weiden bei natürlichem Gefälle gestatten.

Vor allen Dingen aber wird es nötig, eine möglichst ausgiebige Ernährung der Viehbestände sicher zu stellen. Das kann geschehen:

1. Durch ganz oder theilweise Verwendung des Streufrohres für Futterzwecke, und Ertrag desselben durch andere Streumittel. Als solche sind u. A. zu bezeichnen:
 - a) Waldstreu, deren Abgabe sowohl aus Staats- wie aus Gemeindeförderung geschieht erhebt;
 - b) Torfstreu. Um den Bezug derselben zu erleichtern, sind, wie wir in letzter Nummer erwähnt, die Tariffäge der Eisenbahnen wesentlich ermäßigt, es wurde auch von verschiedenen Seiten ein Ausfuhrverbot verlangt. Auch hier halten wir das Vorgehen des preussischen Landwirthschaftsministers, welcher es nicht für gegeben hielt, durch ein solches Verbot für den Export angeknüpfte Verbindungen gewaltsam abzuwehren, für gerechtfertigt. Sollten aber die deutschen Torfstreu-Fabriken, wie einige vereinzelt Anfangs befohlen lassen, die Salinität der Landwirthschaft durch erhöhte Preise für ihre Zwecke ausnutzen wollen, so meinen wir, ein sofortiges Ausfuhrverbot sei die einzig richtige Antwort darauf.

3 kilo Torfstreu für den Kopf Grochvieh machen Stroß als Stren unethrlich und kosten, der Doppelcentner mit 3 Mk. berechnet, 9 Rgr. per Kopf und Tag, während Streufrohre jetzt schon mindestens die doppelten Kosten verursachen. Für Milchvieh empfiehlt es sich, die Torfstreu, welche die Guter bekunnt, mit einer Stroßschicht zu bedecken.

Die Abgabe der Torfstreuabsicht, daß Torfstreu das 10-13fache ihres Eigengewichtes an Fruchtsäfte aufsaugt, mag im Laboratoriumzutreffen, in der großen Praxis aber, wenn sich beim Wagentransport des Dinges ein ex-



heftlicher Druck auf die unteren Schichten ergibt, ist die Absorptionssfähigkeit höchstens auf das 4-fache des Eigen gewichts zu veranschlagen.

Bei Verwendung des Strohes als Futtermittel dürfte es in Verbindung mit geringen Gaben von Nahrungsfut ter und Wurzelgewächsen möglich sein, mit Zugabe der nützlichsten Eiweißstoffe in Kraftfuttermitteln, den nötigen Viehbestand zu erhalten. Für diese Viehdürfte es von ganz außerordentlichem Nutzen sein, wenn die Verbote des Strohverkaufes in Pachtverträgen, welche in der Regel, mit ihrer gesteigerten Anwendung von Handelsdingen nicht mehr die Berechtigung haben wie früher, wenigstens zeitweilig außer Geltung gesetzt würden, und recht wünschenswert wäre es, wenn der Staat hinsichtlich seiner Domänen mit gutem Beispiele vorzugehen wollte. Es würden dadurch so bedeutende Strohmassen auf den Märkten erscheinen, daß jede übertriebene Steigerung der Strohpreise ausgeschlossen sein dürfte.

2) Durch Verwendung von grünem oder getrocknetem Baumlaub. In den Weingebieten ist es dringend anzurathen, all die Pflanzentheile, welche durch den Schnitt und die Reifepflege gewonnen werden, zur Viehfütterung zu verwenden, denn junge Triebe und Blätter sind vorzüglich bewüthlich, werden gern genommen und haben einen hohen Nährwerth. Weiter können wir aus eigener Erfahrung mittheilen, daß in verschiedenen Gegenden Thüringens die sogenannten „Schneidelweiden“, d. h. die im belaubten Zustande im gewöhnlichen Betriebe der Wildbaumpflege entnommen Seitensprosse der Laubbäume, früher in ganz normalen Jahren nach dem Austrodnen in Kunden, zur Winterfütterung der Schafe regelmäßig Verwendung fanden und zwar ohne Ausnahme mit Ausfluß der Fische. Das Laub der Fische ge noß dabei eine besondere Werthschätzung.

3) Durch sofortigen Anbau von geeigneten schnellwüchsi gen Futterpflanzen. Wir haben schon unlängst über diesen Gegenstand zu eingehender Nachschlage gegeben, daß wir uns heute auf eine kurze Metaphorisation derselben beschränken können. Es kommen als geeignete Pflanzen überhaupt nur in Betracht:

□ Obstbau und Bienenzucht.

Eine französische Zeitschrift „Le Cydre et le Poiré“ („Der Apfel und Birnenbaum“) bringt sehr interessante Beobachtungen über den Werth der Biene hinsichtlich der Obstgärten und reformirt zur: „Bienenstöcke sind die unerlässliche Ergänzung von unterirdischen Baumgärten. Greife, die hierüber befragt wurden, erklärten, die Vierzehnung der Bienenzucht habe immer Vorrang in den franzö sischen Gärten gehabt, währenden des Gegentheils da existierte, wo die wunderthätigen Thierchen bisher ohne Fien gewesen, und stets hätten die Bäume reich geblüht, jedoch keine Äpfel geliefert. Das habe sich sofort geändert mit der Einführung von Bienenstöcken. Diese Beobachtungen alle werden von Vergärtner in den schönsten Gärten zu Lyon vollstän bestätigt, welcher schon seit langem in einer Gemeinde hätte 20 Jahre lang ihre 30 Bäume nicht fruchtete, trotz aller eifrigsten Sorgfalt von Seiten des Besitzers. Man brachte nun einige Bienenstöcke in die Nähe, und wie durch Zauber schenkte die Bäume reichlich ein. Ein anderer, um seine Ernte viel benedictet. Erklärte, er habe als Gehirnlidmies regelmäßig erfolglos einen Bienenstock. Es wird sogar behauptet, die Biene ver treibe den Apfelwickler, diesen argen Feind des Apfelbaumes. Hierzu ist selbstverständlich Flügelmittel nötig, denn der Bienen kommt die Biene in ihre Wohnungen, und die Wämer genannten Schäd lings haben dann freies Spiel. Der aufmerksam Beobachter sieht bald hernach die besamten braunen Falterfliegen, gleich den Köpflern der Apfelwickler, unter den Blättern der Bäume umherfliegen. Die Erklärung dieser Thatsache scheint uns naheliegend. Nur so lange die Blüthe nicht durch Insektenbefall, namentlich der Pollenmangel, befruchtet ist, giebt sie süße Säfte ab. Die Nektarien sind auf dem Grunde der Blüthe, und Fremde und Feinde ohne Unterschied werden angelockt. Bei gutem Wetter öffnen sich die Staubbeutel, die Biene erheben und die Blüthe werden fruchtbar, d. h. die Samenbildung beginnt. Dann aber hört auch die Nektarabsonderung auf, denn nunmehr werden die Säfte zur Fruchtbildung verwendet. Somit ist in erster Linie immer das Wetter maßgebend, und sollte auch nur wäh rend weniger Stunden das Fliegen möglich sein, so sind die Bienen ihren Thun zu lassen, d. h. die Blüthen mittelst hergehörten Blütenstaubes zu befruchten. Dann fallen die schwebelartigen Blütenblätter ab, die Nektarien vertrocknen, daher fallen dem Ei des Schäd lings Nahrung und Baumaterial sofort, und seine Entwicklung ist verunmöglicht. Es kommt sonach das gute Wetter den Millionen Blüten nur mittelst der zahllosen Thätigkeit der Biene, welche hinsichtlich der Fliegen und ganz besonders der Apfelwickler und Wämer zu gleich tötendenden Bienen. Wo diese fehlen, setzen sich Blüthen und Äpfel die Schädlinge freie Frische an. — Angenommen, ein Apfelbaum trage 50,000 Blüten; insolge Regen, Nebel, Sonnentag im April 20,000 derselben bereits mit Eiern des Apfelwicklers befruchtet; nun gebe es einen sonnigen, windstillen Nachmittag — dann fliegen immer noch 30,000 Blüten süß, fruchtbar zu werden. Es ist aber ja auch nicht außer Acht zu lassen, daß die Blüthen eines und desselben Baumes nicht zugleich aufgehen, ja daß die Staubbeutel einer und derselben Blüthe sich nicht gleichzeitig öffnen (findet man doch frisch geerntete und geschlossene, bereits vertrocknete unmittelbar nebeneinander). Es kann also trotz Schädling immer noch eine Ernte möglich sein; aber nur wiederholtes. — Den blühenden Obstbäumen ist der Besuch von Insekten, vor Allem der Biene, absolut not wendig. (B. Vamb.)

kleinere Mittheilungen.

§ Zum Obsthandel. In der „Blücher Post“ wird die Frage der Exporttarife für Schweizerobst einer Besprechung unterzogen und dabei betont, daß Berlin und andere große Städte Norddeutschlands immer werthvollerer Absatzgebiete für Schweizerobst werden, und noch

mehr sein würden, wenn nicht die zu hohen Eisenbahntarife den Export erschweren als Vorkersch durch den Preis des Obstes und dadurch wieder eine Ermäßigung von 100 Mark per Waggonladung für Obst nach Norddeutschland eintreten ließ. Die Bundesbehörde wird mit allem Nachdruck aufgefordert, zur Sicherung und Hebung des Absatzgebietes für Schweizerobst in Norddeutschland eine Ermäßigung in den betreffenden Exporttarifen einzutreten zu lassen und die landwirthschaftlichen Vereine in diesem Sinne zu ermahnen, in diesem Sinne einzuwirken. Hins in Ostdeutschland muß es recht merklich eintreten, wenn in der Schweiz den landwirthschaftlichen Vereinen angeschlossen wird, sich mit der Hebung des Obstexportes zu beschäftigen, ein Gegenstand, über welchen, wie wir an anderer Stelle nachwies, die deutschen landwirthschaftlichen Vereine hoch erhaben sind. Auch die deutschen Eisenbahn-Vereine müssen sich bemühen zu sein, es nicht ein maler Zustand, daß sich die deutschen Märkte mit ausländischem Obst versorgen, während das deutsche Obst, Dank der hohen Eisenbahntarife im internen deutschen Verkehr, auf größere Entfernung nicht verkehrbar, bei treuen Ernten ungenutzt verfaulst.

§ Weg von Futter- und Düngemitteln in Sammelablagung. Trotz der erheblichen Vortheile, welche der Wagenablagungsbezug gewährt, wird derselbe von Landwirthen, insbesondere auch von Ver einen nicht in demselben Maße praktisch benützt. Man vorgegen wichtige fact, daß die Eisenbahn-Spezialtarife für Futtermittel nur den dritten, bei Düngemitteln noch nicht einmal den vierten Theil der Einzelkraft betragen. Ferner werden bei Wagenablagungen meist die Zufuhrgebühren zum Abgangsbahnhof viel höher, unter Umständen fallen sie ganz weg, nämlich da, wo die Geleise der Bahn bis an die Fährte gehen. Man redet weiter, daß bei Einzelabgaben von Wagen auf den Preis der Waare Rücksicht genommen werden müßte. 1. Bei Vieh- und Geflügelgüter, weil der Tarif der ankommenden Ladungen nicht viel mehr als zum Anfahrtsgeleise, 2. die Anfuhr- und Trans portkosten zum Lager, die in großen Städten 15 Weimig per Zentner betragen, 3. das Einlagern, 4. Lagerkosten, 5. Verladungslöhne, 6. Wie dertransport zur Fährte. Es werden auf diese Weise leicht 40-50 Wg. per Zentner ausgerechnet, wobei weder der Verkäufer noch der Käufer einen Gegenwert erhalten kann, was aber doch bezahlt werden muß. Sehr viele Futter- und Düngemittel werden netto gefast, es ist dann das Wiegen am Anfahrtsbahnhof nicht einmal notwendig, wo es sich aber um ungleichmäßige Gewichte handelt, da kommt die kleine Mühe des Abwiegens am Bahnhof nicht in Rechnung gegen über dem nachtheiligen Resultat. Bei manchen Artikeln, die an gleichen Plätzen abgeben werden, läßt es sich sogar ermöglichen, ver schiedene Waaren, sofern sie in eine Zartfalle fallen, in einem Wagen zu verladen. Ein Fehler wird oft auf damit begangen, daß man den Bedarf zu nahe heranrechnet läßt und dann um den Empfang auf den Tag verzichtet; dadurch entstehen sehr leicht auch wieder Verluste.

§ Schädlichkeit der Pöfelkäse für die Hausthiere. Wenn gleich man die Schädlichkeit der Pöfelkäse für unsere Hausthiere als allgemein bekannt voraussetzen muß, so kommen doch immer noch Un glücksfälle vor, welche durch die Vererbung solcher Fälle entstehen. Ein Kind eines solchen wurde nämlich vor Schwine krank. Derselben sahen ausgebreitet am Boden mit bald schwächeren, bald stärkeren Krämpfen, wonach sich bisweilen tobischartige Zuckungen einstellte. Der Thierarzt konstatierte Vergiftung, und es stellte sich heraus, daß die Pöfelkäse bekommen hatten. Durch Eingeben von Brechmitteln wurden 2 Thiere gerettet, während die anderen beide starben. Nach Vergehen von Pferde und Rinder durch 1-2 Liter, Eshot und Schwine durch 1/2 Liter und Geflügel durch kleine Mengen Pöfelkäse getödtet. Je älter, desto ist, um so früher wirkt sie. Einige behaupten, daß die Vergiftung durch das Bewässer herbeigeführt werde, während andere die sich bildenden Fettsäuren und die Zerlegungsproducte des Eiweiß als Ursache ansehen.

§ Was muß geschehen, wenn ein Pferd Kollit hat? Wenn ein Pferd die Kollit bekommt, so weiß Jemand nicht, was er sofort zu thun hat. Zuvor wird aber zu haben der richtige Augenblick zur Behebung dieses so plötzlich auftretenden und gefährlichen Leibes verpaßt, und durch Zuwarten ist schon manches werthvolle Thier zu Grunde gegangen. Also, wie hat sich der Pferdebesitzer oder der Knecht zu verhalten, wenn bei einem Pferde Kollit auftritt? Vorerst muß das Pferd in einen mit reichlicher Getreide versehenen Zustand gebracht werden, damit es keine weiteren Schäden erleidet. Das Niederkommen und Wälgen muß man gestatten, damit es dem Thiere die Schmerzen erleichtert. Nur das bestige Niederwerfen muß man durch Anrufen, weil Versuchen des Wagens oder des Zäumens sonst leicht eintreten können. Das Pferd darf durchaus kein Futter bekommen, Getreide dagegen und zwar reines verhältnißmäßiges Wasser, so oft es will, aber jedes Mal nur in kleiner Menge. Am liebsten ein tüchtiges Reiten des Bauches und, wenn das Pferd schwitzt oder die Gliedmaßen sich kalt anfühlen, auch ein Abreiben des übrigen Körpers durch Wadwischen stattdessen und endlich der Versuch gemacht werden, durch wiederholtes Einfüllen von Wasser in den Mastdarm ver mittelst des schließlichen stärksten Abführmittels zu erzielen. Nach und nach wird durch dieses Verfahren allein geholt. In Notzfällen, wenn der Thierarzt zu lange auf sich warten läßt, kann man eine Ethern-Einwirkung machen oder innerlich eine Latwerg aus 8 g Aurochlorid und 100 g Glaubersalz, welche mit Wehl und Wasser zusammengebracht werden, dem Thiere einnehmen und diese Gabe in Zwischenzeiten von je zwei Stunden einmal wiederholen.

§ Das Wähen des Zertrahns. Diesen Gefäß giebt man in der Regel meist durch 14 Tage im Wasser und aus gebundenen Kartoffeln, Weizenkleien oder Erdrot, auch Buchweizenkrot und etwas Fleisch bestehend, später läßt man die Kartoffeln weg und giebt nur einen Theil, der aus Mais, Hafer- oder Gerstemehl, dem etwas Fett beigegeben ist, besteht. Als Tränke giebt man im Anfang etwas lauwarmes Wasser, später ersetzt man dies durch abgekühlte Milch, welche man zweimal täglich giebt. Man muß sich auch bei der Fütterung auf die Menge des Fisches achten, welche Milch zu nehmen. Das Futter muß dreimal am Tage gereicht werden und ist streng darauf zu sehen, daß man immer sofort giebt, als wirklich getrunken wird; etwaige Reste müssen nur eintrocknet und der Fütterung zugegeben werden, weil sonst die Futterreste leicht säueren und abgekochtes Futter schadet. Wie viel Futter gereicht werden soll, das sieht man am Verhalten des Thieres an; man reicht immer soviel, als die Thiere freffen können. Will man sie streifen, d. h. gewaltiam Futter eingeben, so macht man aus Mais- oder Gerstemehl und abgekochter Milch einen Teig, forme Kübeln daraus und lösche ihnen dieselben ein.

§ Anstich für sendte Kellerablagung. Gegen sendte und modrig gewordene Mauern benützt man nach der „Materzeitung“ in neuester Zeit folgenden Anstrich mit Erfolg: 33 Theile gepulverter Schwefel mit 7 Theilen Bleiglätte werden mit einer geringen Menge Weind vermischt. Beide Theile sind getrennt zu pulverisieren, dann zusammen zu mischen und mit Weind in eine Art Teig zu verarbeiten. Die auf die Wände gebrachte Masse erhärtet nach 3-4 Tagen und läßt dann seine Feuchtigkeit mehr hindurchtreten.

Unser Haus- und Zimmergarten.

** Gartenarbeiten im Juli. Die abnorme Trockenheit dieses Jahres hat allen Gärten, selbst denen, welchen unerbittliche Wasser vortheile und angenehme Zierpflanzen und Räume in bauern dem Wohlsein ertheilt, nun erheblich geschadet, in ihnen, wo Wasser mangel an ausgehiebten Beeten hinüber, ist Arbeit und Mühe der Besitzer mehr oder weniger unvollständig gewesen, denn an eine ausgiebige Ernte im Juli, einen üppigen Blüten und Grünen im Zimmergarten ist in den meisten Theilen Deutschlands, wie wir leider aus eigener Anschauung berichten müssen, nicht zu denken. Besatz Erhaltung des Vorhandensein ist ein zielbewusstes Arbeiten notwendig, und wir geben daher folgende Richtigkeiten, hoffen aber, daß uns einleuchtend Magen aller weiteren Sorgen überhebt.

1. Das Begießen werde 1) zu bürdigermaßen vorgenommen, das allein aufzuheben vermögen;
- 2) nie bei grellem Sonnenlicht, sondern am besten am Abend und frühen Morgen, bei bewölktem Himmel und bei leichtem Tageswind ausgeführt. Beim Begießen in voller Sonne tritt eine tödtliche starke Abkühlung der Wurzeln und Blätter ein, welche Ursache zu Erkrankungen giebt;
- 3) am gleichen Grunde nur mit kühnwarmer Wasser vorgenom men.

- II. Ein Bespritzen der Pflanzen veranlaßt die Wasser verdunstung der Blätter und hat dadurch sehr vortheilhafte Wirkungen.
- III. Ein Bedecken des Bodens mit kurzem Duna, Korb oder humvoller Streu erhöht ein Austrocknen des Bodens.
- IV. Zu wiederholtes Bedecken des Bodens wird keine Capillarität unterbrochen und die Wasser verdunstung aus demselben erschwert.

V. Eine Düngung der Pflanzen, welche sich nicht im düsternen Busche befinden, wird höchlich, und ist darum so lange zu unter lassen, bis ein genügender Zuwachs den Pflanzenmangel gestatt, die gebotenen Nährstoffe aufzunehmen.

Flumengärten: Die Sammlingspflanzen von Weizen, Getreidearten etc. sind zu pflügen, in weiteren Verlauf des Monats ist es ferner Thun zu pflügen, Gleditschen verpflanzen man zum letzten Male; zu dieser Thunmühen bedürfen Düngung die üppige Entwicklung der Blätter und Wurzeln. Für den Herbstfort für man Korb, für den Winterfort Margarethenklee, für den Frühjahrsfort Stief mütterchen, Bergmischel und Silenen. Durch Stecklinge sind zu vermehren: Achen, Bergamotte, diverse Stachelnussarten, Gledits, Stachelnuss, und zur Vermehrung kräftiger Winterpflanzen alle Leptodactylusarten, durch Absterben der Nektar. Abgestorbene Rosenblüthen beinträchtigen den Reichtum und die Entwicklung der Blüthe und sind darum abzuweiden. Zur Decanation der Nolen auf das schätzende Auge kommt jetzt bald die beste Zeit. Abgestorbene Beete sind zu erneuern, einseitige Blumenwiegen aus der Erde zu nehmen, zu reinigen und in luftigen Räume aufzubehalten. Der Nolen ist fleißig zu schneiden und zu bewässern, wenn nicht — Wasser mangel das verbietet. Man sammle sorgfältig alle reifen Samen samen, denn die Trockenheit läßt eine totale Mißernte aller Samen erwarten.

Gemüsegärten: Der wachsende Beete sind mit Mitternacht (Winterfort) Kohlrabi, Winterendive, Kohlrabi, Kappsalat und event. mit Porree zu besetzen. Auszulassen sind: Mitternacht, Herbst rüben, frühe Putzbohnen, Spinat, letzter Nolen (nur in Sandböden gedeihen), Mäntchen (Kohlsalat) und Rettig. Rote, d. h. einseitige Zwiebelarten: Scheuchensel, Perlzwiebel, Schalotte, Knoblauch sind zu ernten und gut zu trocknen. Karbo, Weichsel, Erdbeeren sind nach dem Weisen gemüthlich, Feilheitsarten werden